

Jungs in der Schule

Das benachteiligte Geschlecht

Von Nicole Dantrimont

Sendung: 30.04.2016, 08.30 Uhr

Redaktion: Christoph König

Regie: Tobias Krebs

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de

Die **Manuskripte** von SWR2 gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030
Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Atmo 01 Schulhof

O-Ton 01 Birgit Gegier Steiner:

Jungs sind tatsächlich benachteiligt inzwischen im Bildungssystem, das hat sich sukzessive in den letzten 20, 30 Jahren so angebahnt.

O-Ton 02

Die Jungs haben eben diesen großen Bewegungsdrang, [...] Und dieser Bewegungsdrang, den können die so in der Schule nicht ausleben.

Musik

Sprecher

Jungs in der Schule. Das benachteiligte Geschlecht? Eine Sendung von Nicole Dantrimont.

O-Ton 03

Und wenn dann eben die Klassensituation so ist, dass sie eben viel sitzen müssen und das nicht ausleben können, dann führt das zwangsläufig zu Schwierigkeiten auch mit der Disziplin, weil sie dann anfangen zu stören.

Atmo 01'Schulhof

O-Ton 04'Marcel Helbig:

Vor allem im Bereich Förderschulzuweisungen oder Kinder, die ohne Hauptschulabschluss die Schulen verlassen, da sind Jungen schon etwas überrepräsentiert. Und da sind sie mit Sicherheit auch das benachteiligte Geschlecht.

Sprecher

Marcel Helbig ist Professor für Bildung und soziale Ungleichheit an der Universität Erfurt und zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter am renommierten Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. In einer umfangreichen Publikation hat Marcel Helbig den Wandel geschlechtsspezifischen Bildungserfolgs untersucht. Dass es eine Bildungsungerechtigkeit zwischen Jungen und Mädchen gibt, hat auch schon der erste nationale Bildungsbericht aus dem Jahre 2006 belegt. Und dieses Ergebnis untermauert Helbigs Studie. Sein Fazit: Es gibt kleine Unterschiede im Lernerfolg von Mädchen und Jungs. Die Geschlechter sind nach seiner Untersuchung zwar gleich intelligent, doch es fällt auf, dass rund drei Fünftel der Kinder, die ein Jahr später eingeschult werden, Jungs sind. 11 von 100 Mädchen werden vorzeitig eingeschult, aber nur 7 von 100 Jungs. Auch bei den Kindern, die eine Klasse wiederholen, ist die Quote an Jungs bereits in der Grundschule höher.

O-Ton 05

Die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, die sind bei weitem kleiner als die innerhalb einer Geschlechtergruppe. Also es gibt ruhige Jungs genauso wie raumgreifend bewegende Jungs, die sich aggressiv verhalten, das gleich haben wir aber auch bei Mädchen. Wenn man aber die beiden Gruppen miteinander vergleicht, hat man aber auch leichte Unterschiede. Naja, und wenn man auf diese leichten Unterschiede dann hinaus will, dann kommt man schon leichter auf den Befund – und jetzt vor allem mal auf den Schulunterricht bezogen -, dass Jungs schon eher

störend auffallen, dass sie lauter sind, dass sie sich vor ihrer Peergroup in einer Weise gebärden, die jetzt vielleicht nicht lernförderlich oder auch nicht gut für das Klassenraumklima ist.

O-Ton 06

Schwierig war eben gerade auch in der Grundschulzeit, dass die Bedürfnisse überhaupt nicht wahrgenommen wurden, und dass er in dieses Korsett, das die Schule vorgibt, überhaupt nicht reingepasst hat, und da aber keine Rücksicht genommen wurde. Sondern man versucht eben, die Kinder in dieses Korsett reinzuzwängen, und wenn die Kinder nicht so funktionieren, wird das so als pathogenes Verhalten schon abgestempelt.

Sprecher

Andrea Heine ist Mutter zweier Söhne und selbst Lehrerin an einer beruflichen Schule mit technischem Gymnasium. Ihren richtigen Namen möchte sie hier nicht genannt haben. Im Sommer 2015 stand für die Familie eine wichtige Entscheidung an: Ihr älterer Sohn hatte soeben das Abitur in der Tasche, der jüngere sollte nur wenige Wochen später in die Schule kommen. Sehr schnell war klar, dass es für Andrea Heine nicht in Frage kam, dieselbe Schulkarriere nochmals einzuschlagen – schon gar nicht mit einem Jungen. Und so entschied sich die Familie schließlich, den jüngeren Sohn auf eine freie Schule zu schicken. Denn Andrea Heines älterem Sohn erging es wie vielen anderen Jungs: Nur wenige Wochen nach Schulbeginn fand er sich im Wartezimmer einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis wieder – zum Test auf die üblichen Verdächtigen namens ADHS, Wahrnehmungsstörung, Hochbegabung und wie sie eben so heißen.

O-Ton 07

Uns hat man dann auch angeboten, ob man dann mit Ritalin das in den Griff kriegen könnte, also man versucht auch mit Psychopharmaka die Kinder zum Funktionieren zu bewegen.

Sprecher

Die Zahlen sprechen für sich: Jungs sind rund viermal häufiger von ADHS betroffen als Mädchen. Bei Störungen der zentral-auditiven Verarbeitung etwa doppelt so häufig. Und nur ein Viertel der Kinder, die zur Diagnose einer Hochbegabung vorgestellt werden, sind Mädchen. Sind Jungs nun wirklich häufiger von Störungen betroffen? Oder verhalten sie sich auffälliger, weil sie mit den gegebenen Umständen nicht zurecht kommen?

Musik

Atmo 01 Schulhof

Sprecher

Große Pause an der Scheffelschule Rielasingen. Während nebenan die Aach am Schulhaus vorbei in Richtung Bodensee friedlich davon plätschert, geht es auf dem Schulhof zu wie in einem Taubenschlag. Mädchen machen Gummitwist, essen ihr Pausenbrot und tauschen untereinander Neuigkeiten aus. Jungs stürmen das Klettergerüst, spielen Fangen oder Fußball. Jeder geht seinen Vorlieben nach, seinen momentanen Bedürfnissen.

O-Ton 08

Gleichberechtigung - wieder mehr Raum für unspezifische sind tatsächlich benachteiligt inzwischen im Bildungssystem, das hat sich sukzessive in den letzten 20, 30 Jahren so angebahnt. In diesen 20 bis 30 Jahren standen die Mädchen verstärkt im Fokus. Man wollte ihnen die gleichen Bildungschancen nahebringen wie den Jungs seinerzeit. Es ist uns gottseidank inzwischen auch gelungen. Andererseits aber haben wir die Jungs unterwegs verloren, denn deren Bedürfnisse werden nicht mehr in dem Maße berücksichtigt, als sie vorhanden sind.

Sprecher

Sagt Birgit Gegier Steiner, die Rektorin der Scheffelschule Rielasingen. 165 Schüler besuchen die Scheffelschule, eine ganz „normale“ Grundschule mit sport- und bewegungsorientiertem Profil und mit einer Ganztageschule in Wahlform. Ausgerechnet die Schulleiterin dieser Grundschule einer beschaulichen Gemeinde nur wenige Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, sorgt seit einiger Zeit für Diskussionen in der Bildungslandschaft. Mit ihrem Buch „Artgerechte Haltung – Es ist Zeit für eine jungengerechte Erziehung“ nimmt das Thema Geschlechtergerechtigkeit in der Schule wieder an Fahrt auf. Bis in die 60er Jahre wurden Jungen und Mädchen vielerorts getrennt unterrichtet. Mit der sogenannten Koedukationsdebatte wurde in den 70ern der gemeinsame Unterricht flächendeckend durchgesetzt. In den 90er Jahren schließlich kam der Begriff der „reflexiven Koedukation“ auf. Hierbei geht es nicht mehr darum, Jungen und Mädchen im Unterricht generell zu trennen. Sondern es geht darum, sich an den jeweiligen Besonderheiten und Lernerfordernissen der beiden Geschlechter zu orientieren und den Unterricht dem entsprechend geschlechtergerecht durchzuführen – ohne dabei Jungen und Mädchen explizit zu trennen. Den Mädchen als Gruppe hat die Koedukation genutzt, bekamen sie doch endlich dieselben Chancen wie ihre männlichen Mitschüler. Die Jungs dagegen haben sich im Zuge der Koedukation zum förderbedürftigen Geschlecht entwickelt. Deshalb fordert Birgit Gegier Steiner ein besonderes Erziehungsprinzip für Jungs.

O-Ton 09

Artgerechte Haltung bedeutet für mich, ich nehme die Interessen, die Neigungen des Jungen wahr und versuche dort meine Erziehung anzudocken.

O-Ton 10

Also für mich ist ein klassisches Beispiel: Beim zweiten meiner Kinder wurde als Basteln angeregt, ein Fußballstadion zu basteln. Und das durften sie dann, als es fertig war, dem hiesigen Fußballverein bringen und er hat dann danach Unterschriftskarten von den Fußballern bekommen. Das war natürlich ein zielgerichtetes Projekt, es war ein wunderschönes Fußballstadion, was da entstanden ist in einem Team von drei Jungs, und ich glaube mit Häkeln oder Stricken hätte man dieses Ergebnis nicht erreicht. Aber die Feinmotorik wurde genauso geschult.

Sprecher

Berichtet Christine Weber. Sie ist Mutter von vier Jungs im Alter zwischen 8 und 13 Jahren. Sie lebt in einer baden-württembergischen Universitätsstadt und arbeitet im medizinischen Bereich. Ihren richtigen Namen möchte auch sie hier nicht nennen.

Zwei der vier Jungs von Familie Weber haben die Grundschulzeit bereits hinter sich. Die beiden jüngsten sind Zwillinge, gehen in die dritte Jahrgangsstufe und besuchen getrennte Klassen. Ein Sohn ist in einer Regelklasse, der andere in einer Montessoriklasse. Es gibt dort Freiarbeit, das heißt, die Kinder können ihre Themen und Fächer innerhalb eines vorgegebenen Rahmens frei wählen. Christine Weber zieht den direkten Vergleich, was ihre Zwillinge angeht.

O-Ton 11

Beide fühlen sich in Mathe wohler als in Deutsch – unabhängig vom Konzept. Das Montessorikind von den Zwillingen bastelt auch sehr gerne und malt sehr gerne, ja er ist der einzige meiner vier Kinder, wo ich jetzt sagen würde, er bringt ähnliche Voraussetzungen mit wie vielleicht viele Mädchen, wohingegen sein Zwillingbruder ein bisschen mehr der Chaot ist, und dem natürlich das Schulsystem wesentlich schwerer fällt, was aber, glaube ich, unabhängig von dem Lernkonzept ist.

Musik

Atmo 01 Schulhof

Sprecher:

Um die Bedürfnisse und Interessen von Jungs zu erkunden, sollte man sie selber fragen – nach ihren Lieblingsfächern und danach, ob sie gerne in die Schule gehen. Einsilbig kommen viele daher, sparsam mit Worten, aber klar in der Aussage:

O-Ton 12

Sag mal, gehst du gerne in die Schule? Ne, ich mag eigentlich nur zwei Fächer: Sport und Mathe. Nein, weil ich Deutsch doof finde. Ja, weil mir Mathe Spaß macht.

Sprecher

Die Vorliebe für Mathematik und Sport beim männlichen Geschlecht ist auch belegt: Sport ist das absolute Lieblingsfach der Jungs, gefolgt von Mathematik. Das ergab Eine Studie des Marktforschungsinstituts iconkids & youth unter Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Die meisten Jungs spielen mit LEGO, bauen und nehmen auseinander, planen und konstruieren. Sie bewegen sich gerne, spielen Fußball oder Hockey, Handball oder Tischtennis. Die meisten Mädchen lesen Bücher, sie turnen, malen und basteln gerne. Sie sind den Jungen feinmotorisch um Längen voraus. Auf die Schule projiziert heißt das: Sie liegen damit genau richtig! Denn das sind die Kompetenzen, die von der ersten Klasse an eine wichtige Rolle spielen. Bildungsforscher Marcel Helbig:

O-Ton 13

Seit PISA betrachten wir da ja vor allem immer die Kompetenzunterschiede, da ist es, wie man es ja so ein Stück weit auch so stereotyp immer erwartet, im Bereich Lesen ist es so, dass Mädchen da Vorteile haben, im Bereich Mathematik in der Grundschule sind noch kaum Differenzen festzustellen, die sind dann zugunsten der Jungen dann eher im Sekundarschulbereich zu beobachten. Aber eigentlich ist dieser Blick auf die Kompetenzen nicht unwichtig. Wenn man dann schaut, was wirklich Erfolg in der Grundschule ist, dann ist doch das, was quasi in Noten honoriert wird, und was dann auch die weiteren Bildungswege bestimmt über

Gymnasialempfehlung oder Hauptschulempfehlung. Und da sehen wir, dass Jungen durchweg schlechter benotet werden als Mädchen benotet werden.

O-Ton 14

Ich bin auch mit Noten hin und her gerissen. Im Montessorikonzzept, wo es keine Noten gibt, sind vielleicht die Jungs erst mal nicht so demotiviert durch schlechte Noten. Das sehe ich jetzt beim einen meiner Zwillinge, der eben im Regelsystem Noten bekommt. Mit 11 Fehlern beim Diktat heißt es 4-5, und unterm Aufsatz steht: „Viel zu viele Schreibfehler!“ – ist das Kind natürlich erst mal demotiviert.

Sprecher

Möglicherweise ist gerade die Notengebung ein Grund, warum viele Eltern zu freieren Schulkonzepten tendieren. Doch Noten können auch motivieren, wenn sie zum Beispiel den Ehrgeiz entfachen, beim nächsten Mal besser sein zu wollen. Birgit Gegier Steiner sieht noch einen weiteren Aspekt, worin sich Jungs und Mädchen im Lern- und Arbeitsverhalten unterscheiden: Die meisten Mädchen sind in ihren Augen stark auf Erwachsene fixiert. Sie wollen gefallen, so die These der Pädagogin. Deshalb lernten sie also grundsätzlich in die Breite und seien dabei fleißiger als Jungs.

O-Ton 15

Der Junge dagegen möchte eigentlich nicht fleißig sein, sondern er möchte sein Ziel erreichen. Und das geht manchmal auch mit ganz wenig Einsatz. [...] Da kann man den Jungs aber keinen Vorwurf machen. Ich denke, im späteren Leben ist genau das gefragt. Wenn ich im Beruf ein Ziel habe, muss ich mit Synergieeffekten dorthin zu arbeiten. Dann macht es keinen Sinn, überall gut zu sein und breitgefächert gut zu sein, wenn diese Kompetenzen, speziell in meinem beruflichen Fall überhaupt nicht gefragt sind.

Sprecher

Zugegeben: Die Pädagogin Birgit Gegier Steiner polarisiert mit ihren Thesen. Die Gefahr dabei ist die, dass sehr schnell das Klischee von „dem Jungen“ und „dem Mädchen“ verbreitet wird. Natürlich gibt es auch Jungen, die ohne jegliche Probleme durch die Schule kommen. Sowie Mädchen, die mit viel Temperament und Bewegungsdrang gesegnet sind. – Ausnahmen bestätigen die Regel. Im Grunde aber decken sich die Überlegungen Steiners mit den Ergebnissen pädagogischer Forschungsstudien, wie sie auch Marcel Helbig durchgeführt hat."

O-Ton 16

Man muss eine Einschränkung noch nennen: Es ist nicht so, dass es nicht völligst unwichtig ist, was die Leistungen sind, die erzielt werden. Aber es muss immer den Anschein erwecken, als würde das anstrengungslos erfolgen. Also dass man eine Begabung hat als Junge und diese Begabung einfach in gute Noten umsetzt und sich dafür nicht anstrengt. Und wenn man sich dafür anstrengt, dann wird das durch die Peergroup meist sozial sanktioniert.

Sprecher

Der Wille auf ein Ziel hinzuarbeiten, sich anzustrengen und damit bereit zu sein, Leistung zu bringen. – Sind das die Eigenschaften, an denen es gerade den meisten Jungs mangelt? Sind das die Hürden, an denen sie bereits in den ersten vier

Schuljahren scheitern? Christine Weber hat mit ihren vier Söhnen andere Erfahrungen gemacht.

O-Ton 17

Also: Alle meine Jungs, wenn die motiviert sind, können sie unglaubliches leisten – egal auf welcher Ebene. Jeder will gutes leisten und jeder möchte das, was er macht, gut machen und eigentlich auch ein Lob dafür bekommen. Das muss keine gute Note sein, aber einfach lobende Worte. Und damit sind die Kinder dann eigentlich auch glücklich.

O-Ton 18

[...] Jungs sind natürlich leistungsbereit. Ich würde sogar sagen, Jungs sind über die Maßen zielgerichtet. Und ich spüre das auch in den Unterrichtsstunden. Großen Erfolg habe ich allein damit, dass ich das Stundenziel an die Tafel schreibe, und zwar die Kompetenz, die wir erreichen wollen im Laufe dieser Stunde. [...]

Sprecher

Sagt Birgit Gegier Steiner. Andrea Heines älterer Sohn hat sein Ziel vorerst erreicht: Er hat das Abitur mit einer eins vor dem Komma abgelegt. Und er befindet sich – rein statistisch gesehen – nun auf einem guten Weg. Denn früher oder später schrumpft der Vorsprung der Mädchen. Und spätestens zum Ende des Studiums sind die Jungs wieder da, dann bereit ins Berufsleben einzusteigen und gegebenenfalls Führungspositionen zu übernehmen. Kann man da überhaupt noch von Bildungsverlierern sprechen, wenn die überwiegende Zahl der Chefs noch immer Männer sind?

O-Ton 18

Der Große ist insofern gerne in die Schule gegangen, dass man da seine Kumpels trifft und dass man sich austauschen kann. Aber gerne in die Schule, um da wirklich was zu lernen, seinen Wissenshunger zu stillen, das kann ich auf jeden Fall nicht unterschreiben.

Musik

Atmo 02 Fußball-Atmo

Sprecher

Sonntagmorgen in einer Sporthalle irgendwo in Baden-Württemberg. Horden von Jungs und ein paar vereinzelt Mädchen jagen nach dem Ball. Sie kicken und köpfen, freuen sich, wenn ihre Mannschaft ein Tor schießt, und grämen sich, wenn der eigene Torwart hinter sich greifen muss. Sie sind hochkonzentriert bei der Sache, verausgaben sich. Immer mit dabei ist auch die Fairness: Nach jedem Spiel klatschen sich die Spieler der beiden Mannschaften gegenseitig ab. Am Ende gibt's Medaillen für alle.

Atmo Fußball-Atmo

O-Ton 19

Für mich ist zu wenig Sportunterricht. Wenn ich sehe, an zwei Tagen ist eine Dreiviertelstunde Sportunterricht. Bis die Kinder in der zweiten, dritten Klasse in die

Sporthalle laufen, sich umziehen und wieder umziehen, da kann nicht mehr viel übrig bleiben. [...] Entspricht das dem Bewegungsbedarf von den Jungs? [...]

O-Ton 20

Ein gut ausgebildeter Grundschullehrer / Grundschullehrerin weiß um die Notwendigkeit, dass allein die Sozialformen alle 15 bis 20 Minuten gewechselt gehören. Das bedeutet, ich kann von keinem Kind erwarten, auch wenn's älter ist, 45 Minuten gleichsam auf einem Stuhl zu sitzen und nach vorne zu schauen. Das schafft auch kein Erwachsener, die würden auch hin und her rutschen. Das bedeutet einmal, ich wechsele immer wieder die Angebote, ich wechsele die Methoden, dann habe ich natürlich auch die Möglichkeit, die Infrastruktur entsprechend zu entwickeln.

Sprecher

Mit Sitzbällen und Fußwippen hat Birgit Gegier Steiner eine eigene Unterrichtsumgebung geschaffen. Fensterbänke hat sie zu Stehpulten umfunktioniert. Und die Bewegung wird an der Scheffelschule Rielasingen konsequent in den Unterricht integriert. – Und umgekehrt: Mathe im Sportunterricht. Birgit Gegier Steiner erzählt von einer jungen Kollegin, die das Thema Gewichte anhand von Wippen im Sportunterricht vermittelt hat.

O-Ton 21

[...] Und die Kinder saßen dann auf diesen Wippen und stellten fest, wer ist schwerer, wer ist leichter. Sie haben sich auf diese Art sortiert. Sie haben versucht, mit anderen Gewichten ihr Eigengewicht aufzuwiegen. Und die haben genauso dann handlungsorientiert im Unterricht weiter gemacht. Einfach um dem Kind wirklich visuell und praktisch nahezubringen, was Gewichte tatsächlich bedeuten. Das ist für mich die optimale Form, wie man Kinder multisensorisch an bestimmte Problemstellungen heranzuführt.

Sprecher

Multisensorisch. Mit allen Sinnen. - Besonders für Jungs sei dies wichtig, weil diese über eine ausgeprägte taktile Neugierde verfügten. Jungs nehmen Dinge von Natur aus in die Hand, meint die Pädagogin. Aus allen diesen Beobachtungen und Erfahrungen kreierte Birgit Gegier Steiner schließlich ihr jungengerechtes Erziehungsprinzip. Initialzündend dazu war der Fußball. Es war 2013, als der FC Bayern München gegen Borussia Dortmund das Finale der Champions League gewann. Birgit Gegier Steiner schaute sich wie viele andere Menschen dieses Spiel an. Für sie war aber nicht das Ergebnis interessant, sondern das, was auf dem Spielfeld geschah.

O-Ton 22

Und das war für mich der Augenöffner: Denn auf der einen Seite war da dieses immens große Spielfeld, auf dem jeder seine eigene Individualität zelebrieren konnte, ohne eingeschränkt zu sein. Und nichtsdestotrotz hat dieses Spielfeld ganz klare Strukturen und Grenzen, und auch das Spiel hat ganz klare Strukturen und Grenzen, das sich definiert über rituale, über klare Regeln, und über eine Führung, über verschiedene Führungsinstanzen wie der Schiedsrichter, wie der Trainer oder auch wie der Spielführer auf dem Spielfeld. Und das sind für mich genau die Aspekte, die für mich eine jungengerechte Erziehung ausmachen: Auf der einen Seite die Gewährung von Freiheiten, auch ohne dass wir als – speziell – Mütter ständig darauf

achten und kontrollieren, was das Kind – der Junge – jetzt gerade tut, auf der anderen Seite aber auch ganz klar Grenzen aufzuzeigen, mit Regeln und mit Ritualen, die es einzuhalten gibt. Und wenn die nicht eingehalten werden, muss es auch entsprechende Konsequenzen geben. [...] Und so kann jeder sein Bestmögliches zeigen. Und wenn jeder sein Bestmögliches zeigt, als Team, so ergänzen sie sich fantastisch. Und so schmiedet das Team den Erfolg, und der Erfolg schmiedet das Team. Ich glaube, das ist auch die Art und Weise, wie Jungs gerne leben und denken.

Sprecher

Nach diesen Prinzipien unterrichtet Birgit Gegier Steiner. Bei den Jungs käme das gut an, sagt sie. Doch genau genommen nutzt dieses Erziehungsprinzip allen Schülern – Bewegung im Unterricht tut auch den Mädchen gut. Die Kinder seien im Allgemeinen ausgeglichener und lernbereiter, ergänzt die Pädagogin. Dennoch müsse man speziell auf die Jungs eingehen, sie annehmen, ihnen thematisch entgegenkommen. So könne man beispielsweise auch deren Lesekompetenz steigern.

O-Ton 23

Also wir sind ganz offen, wir besuchen die Bücherei... Weil wir wissen dass Jungs ein absolutes Faible haben für Sachbücher. Weil: das hat wieder mit der Sprachentwicklung zu tun und auch mit der Wahrnehmungsfähigkeit, Jungs lernen am Anfang ganz stark über das Auge und über die Form. Während Mädchen sehr schnell über das Wort und über das Wortbild lernen können. Diese Tatsache bedeutet ja für Jungs zum einen, dass sie ja ein Faible für Comics haben, und zum anderen für Sachbücher, die sind ja oft sehr stark bebildert und bringen ihnen auf diese Weise Sachverhalte nah.

Sprecherin

Und die vierfache Mutter Christine Weber kann dies aus eigener Erfahrung zumindest teilweise bestätigen.

O-Ton 24

Lesekompetenz ist für mich unabhängig vom Schulsystem. Das Älteste meiner vier Kinder ist das einzige Lesekind von meinen vieren. Der hat in der ersten Klasse mit dem LEGO-Prospekt und Asterix lesen gelernt. Mit dem habe ich nie Lesen geübt. Und alle anderen drei Kinder – egal ob Montessori oder nicht Montessori – das ist einfach mühsam.

Sprecherin

Sowohl Wissenschaftler als auch Lehrer und Eltern sind sich einig, dass sich etwas ändern muss im Schulsystem, damit am Ende alle gewinnen – Jungs wie Mädchen. Ideen gibt es durchaus: Zwei Grundschuljahre mehr, wie es in manchen Bundesländern bereits üblich ist, könnten den Jungs mehr Zeit verschaffen, sich im Schulsystem zu etablieren. Mehr Experimentier- und Forschergeist, mehr naturwissenschaftliche Themen und Denkansätze in der Grundschule - auch das wäre vielleicht ein Weg, um die Jungs besser zu motivieren. Doch die Regelschulen könnten auch von Freieren Unterrichtsmodellen lernen, sagt Andrea Heine.

O-Ton 25

Ändern müsste sich auf jeden Fall, dass mehr Raum für Bewegung geschaffen wird, auch vor der Schule, das halte ich für ganz wichtig. Vielleicht auch längere Pausen, mehr Sport, und was auch den Jungs entgegenkommt, ist freies Arbeiten, weil sie da eben zwischendurch auch mal aufstehen können, sich Material holen. Und sie können sich eben auch das Material holen, mit dem sie sich gerne beschäftigen wollen. Und vielleicht dann auch in Projekten eher mal Jungsthemen aufzugreifen und warum soll man nicht auch zwei verschiedene Projekte machen in einer Klasse. Eins, das sich die Mädchen aussuchen, und eins, das sich die Jungs aussuchen. Und das werden zwei ganz verschiedene Projekte sein.

Sprecher

Motivation und Anstrengung, Anpassung und soziale Struktur – alle diese Begriffe spielen eine Rolle, wenn man über Bildungsgerechtigkeit in der Schule nachdenkt.

O-Ton 27

Das Hauptproblem ist aber nach wie vor das Verhalten der Jungen, dass sie sich nicht anstrengen sollen, um erfolgreich zu sein. Und da anzusetzen, also das zu schaffen, den Jungen ein komplett anderes Rollenmodell einzupflanzen, ist extrem schwierig, weil das halt einfach gesellschaftlich begründet ist. Die Jungen sehen, wie ist Gesellschaft aufgebaut, dass Männer die Führungspositionen besetzen, dieses nehmen Jungen halt auf, welche Pfade, welche Wege, ist noch unklar, aber am Ende nehmen sie sich vor allem als begabtes Geschlecht wahr. Und das ist auch der Grund dass sie sich nicht anstrengen sollen. Wie die Peergroup halt sagt: Du sollst dich nicht anstrengen, denn du bist ohnehin das begabtere Geschlecht. Du zeigst eigentlich, wenn du dich anstrengst, dass du nicht begabt bist.

Sprecher

Nichtsdestotrotz herrscht die Meinung, dass Schule, vor allem die Grundschule per se weiblich geprägt ist.

O-Ton 28

Ja, ich meine, das ist das einfachste Argument, was eigentlich in der Diskussion immer wieder angebracht wird, ja die Lehrerinnen seien jetzt an allem Schuld. [...] Und es liegt daran: Ich habe mir das mal angeguckt, es waren so ca. 40 Studien international über 40 Länder hinweg und mir angeschaut, macht es einen Unterschied, ob ein Kind von einem Lehrer oder von einer Lehrerin unterrichtet wird – also für Jungen oder Mädchen. Und Ergebnis war: Es hatte keinen Einfluss auf Kompetenzentwicklung, es hatte keinen Einfluss auf Notengebung, es hatte keinen Einfluss auf Gymnasialüberweisung. Womit man eigentlich diese ganz, was man unter Leistung halt fasst, kann man ganz klar sagen: Ein Lehrer oder eine Lehrerin macht keinen Unterschied für Junge oder Mädchen.

Sprecher

Wichtiger als die Forderung nach mehr Männern im Lehrerberuf sollte jedoch die nach Kontinuität sein, sagt Marcel Helbig. Die Lehrperson ist in vielen Fällen ausschlaggebend für die Bildungsbiografie eines Schülers oder einer Schülerin. Spätestens seit der Studie des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie ist dies auch wissenschaftlich belegt. Der Lehrer ist die zentrale Figur, wenn es um guten Unterricht geht. Im übertragenen Sinne heißt das: Stimmt die Chemie zwischen Schüler und Lehrperson, so sollte auch die entsprechende Motivation

vorhanden sein. Für die Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, dass sie sich verstanden fühlen. Und das gilt eigentlich für Mädchen wie für Jungen.

O-Ton 29

Eine Lehrerin hat mal im Elterngespräch gefragt, ob mein Kind gerne in die Schule geht. Dann habe ich gesagt, ja der geht morgens mit dem Roller pfeifend los. Dann hat sie gesagt, dann ist doch alles schon gewonnen, reicht doch. Wo ich damals gedacht habe, ich weiß nicht, ob es reicht, aber inzwischen denke ich, sie hat Recht. Wenn die Kinder Spaß in der Schule haben, dann lernen sie immer irgendetwas. Und für mich: Ich beame mich dann manchmal runter mit diesem afrikanischen Sprichwort: „Ein Grashalm wächst nicht schneller, auch wenn man daran zieht.“

* * * * *